

STECKBRIEF

zur Schenkung an das Landesmuseum

November 2014



Höchster Porzellan:
„Teetrinker“
von Johann Christoph
Ludwig (von)
Lücke

Porzellan – ein neuer Werkstoff im 18. Jahrhundert

Nachdem es in Meißen 1708 gelungen war Porzellan herzustellen, welches gleiche Eigenschaften wie die begehrte Import-Ware aus China hatte, patentierte der Kurfürst von Sachsen das komplizierte Herstellungsverfahren. Gleichwohl „sickerte“ das Geheimnis durch und so kam es nach der Einrichtung einer Manufaktur 1718 in Wien zu einer Gründungswelle seit den 1740er Jahren vor allem im deutschsprachigen Raum: 1746 Höchst, 1747 Nymphenburg und Fürstenberg, 1755 folgte Frankenthal, 1758 Ludwigsburg, 1763 Berlin. Neben einer Vielzahl weiterer Firmen waren es die genannten, die das hoch gebrannte Hartporzellan nach sächsischem Rezept in guter Qualität produzierten und sich nicht zuletzt dank landesherrlicher Privilegien über längere Zeit auf dem umkämpften Markt behaupten konnten.

Anderen Manufakturen, wie der berühmten im französischen Sèvres, gelang die Fertigung von Hartporzellan durch Zugabe des entscheidenden Kaolins hingegen erst seit den 1770er Jahren.

Ging es anfangs vor allem darum, ostasiatisches Geschirr zu imitieren, aber den europäischen Tischsitten anzupassen, erkannte man alsbald eine neue Möglichkeit, die das deutsche Porzellan bot: Das Herstellen von Figuren, d.h. kleinen Plastiken, als Tafelzierde oder als selbständige Kunstwerke. Damit hatte man über lange Jahrzehnte einen großen Vorteil gegenüber der fernöstlichen Importware und anderen europäischen Produktionsstätten.



„Chinoiserien“ - der Ferne Osten als Projektionsfläche



Das neue Material war bestens geeignet, um die neuen, exotischen Heißgetränke zu servieren. Dazu zählte auch der Tee, der sich seit dem 17. Jh. in Europa etablierte. Mit dem Produkt selbst wurde auch der Name dafür übernommen: „Cha“ oder „Chai“ wurde hierzulande zu „Tee“. Porzellan und Tee wurden lange Zeit gemeinsam in denselben Frachtschiffen transportiert und so gehörten Porzellanschalen und das passende Getränk quasi zueinander.

Reiseberichte und die Malereien auf den chinesischen Porzellanen hatten in Europa eine Idee von einem Land entstehen lassen, in welchem die Menschen im Einklang mit der Natur lebten, in Harmonie und Frieden miteinander – unbeschwert von repressiver Religion oder staatlicher Bevormundung. Selbst die bequeme Kleidung der Chinesen schien dem zu entsprechen, was man hierzulande nur im privatesten Kreis trug. Mit einer eigenen „Teezeremonie“ zu Hause, im Morgenrock und einer Mütze statt der Perücke konnte man nun auch im Abendland für einige Augenblicke in diese Utopie eintauchen.

Teetrinker, um 1752/53

Johann Christoph (von) Lücke (Entwurf)

Porzellanmanufaktur Höchst (Ausführung)

Hartporzellan, farbig staffiert

Höhe: 19,5 cm

ohne Marke, Ritzzeichen „I R“

Der Künstler:

Johann Christoph (von) Lücke

Der Modelleur des „Teetrinkers“, d.h. der Entwerfer, der für die Serienproduktion wahrscheinlich eine Terracotta-Figur nach Höchst geliefert hatte, ist einer der geheimnisumwobenen Wander-Künstler seiner Epoche. Seine biografischen Daten sind nicht gesichert überliefert (geb. wahrscheinlich in Dresden um 1703, gestorben wohl in Danzig um 1780) und die Schreibweisen seines Namens variieren; als Mitglied einer Künstlerfamilie hat er sich das Adelsprädikat sicherlich selbst verliehen. Bekannt ist er vor allem als Elfenbeinschnitzer; mehrere seiner Skulpturen verwahrt das Grüne Gewölbe in Dresden. Das Schaffen von ausdrucksstarken, kleinformatigen Objekten prädestinierte ihn aber auch für das Arbeiten mit Porzellan und so wird er 1728 für die Meißner Manufaktur tätig.

Für Höchst scheint er 1752/53 einige Entwürfe geliefert zu haben. Der „Teetrinker“, bzw. das Modell desselben, ist ihm aus stilistischen Gründen zugeschrieben worden.



In Europa trank man den Tee aus der Untertasse, damit er besser abkühlen konnte.

Die Bedeutung der Figur für die Museumssammlung

1938 hatte sich das damals städtische Altertummuseum auf einen umfänglichen Tauschhandel eingelassen: Archäologische Objekte, die man im Sammlungsbestand für entbehrlich hielt, wurden an das Landesmuseum in Bonn abgegeben. Dieses erwarb im Gegenzug Stücke, die den regionalgeschichtlichen Schwerpunkt der Sammlung des Mainzer Altertummuseums verstärken sollten. Der „Teetrinker“ hatte der deutsch-amerikanischen Sammlerin jüdischen Glaubens Emma Budge gehört. Nach ihrem Tod wurde ihr Kunstbesitz versteigert und der Erlös der Auktion auf ein Sperrkonto eingezahlt. Der „Teetrinker“ gelangte so nun im Tausch mit dem Landesmuseum Bonn nach Mainz, wo er die im späten 19. Jahrhundert begründete Sammlung von Höchster Porzellan bereicherte.

Nach Restitution des „Teetrinkers“ mit vier weiteren Porzellanen aus der Sammlung Budde an die Erben 2013 schien es sinnvoll, die Figur nun rechtmäßig auf einer Auktion in London zu erwerben: In keiner anderen öffentlichen Sammlung ist sie derzeit nachweisbar, d.h. es handelt sich um ein Referenz-Stück für die Geschichte des deutschen Porzellans des 18. Jahrhunderts. Vorbehaltlich der Zuschreibung an Johann Christoph (von) Lücke ist sie eines seiner insgesamt wenigen heute bekannten Werke.

Vor allem aber ist ihr kulturgeschichtlicher Wert beträchtlich, ist sie doch anschauliches Zeugnis für die Rezeption der chinesischen Kultur im Europa der Epoche des Spätbarocks einerseits und der

frühen Aufklärung andererseits. Indem man eine solche kostbare Figur auf den Tisch stellte bekannte man sich zur vermeintlichen Ungezwungenheit einer fernen, bewunderten Kultur und übte vielleicht durchaus ironisch leichte Kritik an steifen Umgangsformen und dem Zeremoniell der europäischen Höfe. Dass wir hier keinen „Chinesen“ sehen, sondern einen Europäer, der sich als solcher verkleidet hat, zeigt die Art, wie er seinen Tee zu sich nimmt: Auf dem Tischchen steht neben der Kanne das „Koppchen“, wie man es aus China kannte - ein Trinkgefäß ohne Henkel. Getrunken wird hier aber aus der Untertasse, einer gänzlich europäischen Erfindung. So konnte der heiße Tee auf dem Weg aus der Kanne ins Koppchen in die Untertasse etwas abkühlen, bevor man ihn schlürfte.

Gerade auch im Zusammenspiel mit der umfänglichen Sammlung von zeitgleichen Teekannen, Koppchen und anderem Tafelgeschirr kann der „Teetrinker“ viel von dem vermitteln, was die Lebenswelt des Rokoko auszeichnete und von dem sich einiges bis heute in unserer Alltagskultur erhalten hat.

Der Verein der Freund des Landesmuseums freute sich, als er dieses sympathische Werk im Jahr 2014 über eine Auktion des Auktionshauses Bonhams, London, erwerben konnte. 2023 wurde beschlossen, das Bild dieses Genießers als Leitmotiv für die Premium-Mitgliedschaft im Verein zu wählen. Genauso sollen die Besucher des Landesmuseums die Ausstellungen genießen und sich der Schönheiten und Details erfreuen.

Autor

Gernot Frankhäuser

Museologe

Direktion Landesmuseum Mainz

Abbildungsnachweise

Alle Bilder:

Teetrinker, um 1752/53; Johann Christoph (von) Lücke (Entwurf); Porzellanmanufaktur Höchst (Ausführung); Hartporzellan, farbig staffiert; Höhe: 19,5 cm; ohne Marke, Ritzzeichen „I R“

© GDKE RLP, LMM (Ursula Rudischer)

Quellen und weiterführende Literatur

Auktionskatalog Rudolph Lepke's Kunst-Auctionshaus, Berlin 1910, Taf.4, Lot 84

Auktionskat Lange, Berlin 1938, Lot-Nr. 637

Mainzer Zeitschrift 34, 1939, S. 103, Taf. X

Karl-Heinz Esser und Horst Reber, Höchster Fayencen und Porzellane, Mainz 1964, S. 42, Nr. 61

Auktionskatalog Bonhams, Fine European Ceramics, London 18.06.2014, 154<142

Mainzer Zeitschrift 110/111, 2015/16, S. 364 f, Abb. 12 a,b (Wolfgang Saal)

Vanessa Sigalas, The Porcelain Oeuvre of Ivory Carver Johann Christoph Ludwig Lücke, in: Ars Ceramica, Nr. 34, 2018 (Sept. 2022), S. 14-38, hier: S. 28-31



Über den Verein

Uns liegt es am Herzen, Kunst- und Geschichtsinteressierte für das Mainzer Landesmuseum zu begeistern, das zu den ältesten Museen Deutschlands zählt.

Seit unserer Vereinsgründung im Jahr 1965 unterstützen wir das Mainzer Landesmuseum durch den Erwerb wichtiger Kunst- und Kulturobjekte, museumspolitisches Engagement und durch die Mitgestaltung des Museums als Erlebnisort.

Zusammen mit dem Landesmuseum bieten wir unseren Mitgliedern ein abwechslungsreiches Programm an Ausstellungen, Exkursionen, Previews, Vorträgen sowie Workshops und Veranstaltungen für Familien.

Spendenkonto:

Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Volksbank Darmstadt Mainz

IBAN: DE23 5519 0000 0937 4200 16

Kontaktdaten:

Verein der Freunde des Landesmuseums Mainz e.V.

Geschäftsstelle

Große Bleiche 49-51, 55116 Mainz

Tel.: 06131/2857-132

E-Mail: freunde-landesmuseum-mainz@web.de

Zur Website

